

publik, die von Kommunisten verwaltet wird, von der „Avantgarde der Arbeiter“, welche nach Lenins Ausspruch „die revolutionäre Energie der Klasse in sich aufgenommen haben“, hatte Muße darüber nachzudenken, einzelne „wichtige“ Betriebe und Industriegebiete, die ganz zufällig von Fall zu Fall vor dem Volkskommissarenrat auftauchten, in besonders angenehme Verhältnisse zu bringen, anstatt der breiten Masse der Arbeiter nur einigermaßen menschenwürdige Bedingungen zu schaffen. Das Volkskommissariat der Arbeit ist das toteste aller unserer Kommissariate. In der Sowjetpolitik war im allrussischen Maßstabe folgende Frage weder gestellt noch besprochen: **Was kann und muß** bei der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Zersetzung — alle unangenehmen äußeren Verhältnisse berücksichtigend — dazu getan werden, **um das Leben der Arbeiter besser zu gestalten**, ihre Arbeitskraft für die Produktion zu ökonomisieren und um die Bedingungen der Arbeiter in den Zechen und Fabriken einigermaßen erträglich zu machen? Die Sowjetpolitik hat sich bis zur allerletzten Zeit durch das Nichtvorhandensein eines bedachten und voraussehenden Plans zur **Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen** ausgezeichnet. Alles, was auf diesem Gebiete getan wurde, wurde **zufällig**, in ihren Mußestunden, unter dem von den Massen selbst auf die betreffenden örtlichen Verwaltungen ausgeübten Druck hin getan.

Das Proletariat hat heroisch während dieser drei Jahre Bürgerkrieges zahllose Opfer auf den Altar der Revolution gebracht. Es hat geduldig gewartet. Aber da jetzt in den Ereignissen ein Umschwung stattfindet und der Lebensnerv der Republik die wirtschaftliche Front ist, hält der Massenarbeiter das „Erwarten“ und das „Ertragen“ für unnütz. Wie? Ist er denn nicht derjenige, der das Leben auf kommunistischer Grundlage aufbaut? So wollen wir denn selbst an den Aufbau herangehen, denn wir wissen besser als die „Herren in den Zentralverwaltungen“, wo uns der Schuh drückt...

Der Massenarbeiter beobachtet. Er sieht, daß bis jetzt die Fragen der Hygiene und des Sanitätswesens, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Werkstätten und der Gesundheitszustand der Arbeiter und Arbeiterinnen, mit anderen Worten, die ganze Organisation des Lebens und der Arbeitsbedingungen in unserer Politik an letzter Stelle stehen. Wir haben nicht mehr zur Steuerung der Wohnungsnot getan, als die Arbeiterfamilien in die unbequemen und schlecht für sie angepaßten bürgerlichen Wohnungen angesiedelt; und was noch schlimmer ist, wir sind bis jetzt noch nicht an die praktische Ausarbeitung eines Planes zur Reorganisation des Wohnungswesens gegangen. Zu unserer Scham sei es gesagt, daß nicht nur in Gott verlassenen Provinzen, sondern auch im Herzen der Republik, auch in Moskau, bis jetzt noch die stinkenden, übervölkerten unhygienischen Arbeiterkasernen existieren. Wenn man dort hineingeht, so hat man das Gefühl, als ob die Revolution gar nicht gewesen wäre . . . Wir alle wissen, daß das Wohnungsproblem in ein paar Monaten oder sogar Jahren nicht gelöst werden

kann und daß unsere Armut die Lösung sehr erschwert. Aber die Tatsache einer immer wachsenden **Ungleichheit** zwischen der Lage der **privilegierten** Gruppen der Bevölkerung Sowjetrußlands und der **Massenarbeiter**, des „Rückgrats der Diktatur“, des Proletariats, nährt die wachsende Unzufriedenheit. Der Massenarbeiter sieht, wie der Sowjetbeamte, der „Mann der Praxis“, lebt, und wie er, der die Stütze der Klassendiktatur ist, selbst leben muß . . . Er kann nicht umhin, daraus zu schließen, daß während der ganzen Revolutionszeit dem **Leben und der Gesundheit des Arbeiters in der Werkstätte** am wenigsten Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dort, wo bis zur Revolution irgendwelche erträglichen Bedingungen bestanden, da bestehen sie dank der Bedingungen der Betriebskomitees fort. Da, wo die Feuchtigkeit, die verdorbene Luft und giftigen Gase den Organismus des Arbeiters vergifteten und untergruben, da ist alles beim alten geblieben . . . „Es war keine Zeit dazu vorhanden . . . was wollen sie, die innere Front . . .“ Wenn es aber nötig war, ein Gebäude für ein Sowjetinstitut zu reparieren, so fanden sich Materialien und Arbeiterhände, das zu tun . . . Versuchen sie doch, die Spezialisten, die Blüte der Praxis, die Handelsabkommen mit dem ausländischen Kapital treffen, in die Löcher zu stecken, in denen die Massen der Proletarier leben und arbeiten. Sie würden ein solches Geschrei erheben, daß das ganze Wohnungsamt mobilisiert werden müßte, um diese „unzulässigen Mißstände zu beseitigen, die die Produktivität der Arbeit der Spezialisten beeinträchtigen.“

Das Verdienst der Arbeiteropposition*) besteht darin, daß sie die Frage der Organisation der **Lebensbedingungen der Arbeiter** zusammen mit all den anscheinend kleinlichen Forderungen der Arbeiter in einen großen wirtschaftlichen Plan miteingeschlossen hat. Die Hebung der Produktionskräfte ist **unmöglich ohne die gleichzeitige Organisation der Lebensbedingungen der Arbeiter auf neuer zweckentsprechender kommunistischer Grundlage**. Je weniger bis jetzt auf diesem Gebiet vorgeschlagen und unternommen wurde (von Verwirklichung spreche ich schon gar nicht), desto mehr wuchsen die **Entfremdung** und das **Mißverstehen** und das beiderseitige **Mißtrauen** zwischen den leitenden Spitzen der Partei und den breiten Arbeitermassen. Es besteht keine Einheit, kein Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Forderungen und der Bedürfnisse. „Die Spitzen sind etwas ganz anderes als wir. Vielleicht können die Führer das Land besser regieren, aber für unsere Arbeitersache, für die Lebensbedürfnisse in der Werkstätte und seine unmittelbaren Aufgaben haben sie kein Verständnis, keine Erfahrungen.“ Daher das instinktive Zutrauen zu den Gewerkschaftszentren*) und die Entfremdung von der Partei.

*) Verstehe: Opposition der Arbeiter.

**) Daß die bewußten Proletarier mehr den Gewerkschaften als der Partei vertrauen, ist vielleicht richtig, aber doch nur teilweise, weil die große Mehrzahl der organisierten Mitglieder unbewußte Mitglieder sind und viele ihnen pessimistisch, hoffnungslos oder mißtrauisch gegenüberstehen. „Was geben uns denn die Gewerk-

„Er ist einer von den Unsrigen, aber sobald er auf einen hohen Posten kommt, verläßt er uns. Er fängt dann an, anders zu leben. Was ist ihm unser Leid? Es ist nicht mehr sein Leid!“ . . .

Und je mehr unsere Partei die besten, bewußtesten und ergebensten Elemente aus den Betrieben und Verbänden entfernte und sie in die Sowjetorganisationen einreichte, desto mehr riß der unmittelbare Zusammenhang zwischen den breiten Arbeitermassen und den leitenden politischen Zentren. Es war eine Bresche geschlagen und es bildete sich eine Kluft . . . Und diese Kluft macht sich jetzt schon innerhalb der Partei fühlbar. Die Arbeiter fragen durch die Arbeiteropposition: wer sind wir? Sind wir wirklich das Rückgrat der Klassendiktatur oder aber eine willenlose Herde, die denen zur Stütze dient, die — nachdem sie sich von den Massen losgerissen und unter dem sicheren Schutz des Parteiaushängeschildes eingenistet haben — ohne unsere Leitung und unsere schöpferische Klassentätigkeit Politik treiben und die Wirtschaft aufbauen?

Und die Parteispitzen mögen, so viel sie wollen, sich gegen die Arbeiteropposition*) wehren, sie ist die wachsende, gesunde Kraft der Klasse, die in sich trägt die belebende Energie der Wiedergeburt der Volkswirtschaft und auch der Kommunistischen Partei selbst, die zu verblassen anfängt und nachgiebig wird.

Drei Ursachen also erzeugen die Krise in unserer Partei: Vor allem die äußeren, objektiven Bedingungen, unter denen die Anfangsgründe des Kommunismus in Rußland gelegt und verwirklicht werden (Bürgerkrieg, wirtschaftliche Zurückgebliebenheit); die zweite Ursache ist die gemischte Bevölkerung — sieben Millionen Proletariat, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum, dann die frühere Groß-

schaften? Was tun sie für uns so Wesentliches? Verteidigen sie uns denn wirklich, wie es notwendig ist? Von ihnen gibt es viel Geschrei und wenig Wolle.“ So sprechen die Arbeiter eigentlich sehr oft. Es ist ihr Unglück, daß sie von derjenigen Organisationsform, die die deutschen Arbeiter geschaffen haben, noch nichts wissen (die Allgemeine Arbeiter-Union — Revolutionäre Betriebsorganisation). Sonst hätten sie schon längst angefangen, sich diesem, allen Arbeitern gemeinsamen Verbands anzuschließen, der sich die revolutionäre Machtergreifung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zum Ziel setzt und auch die unmittelbare Verwaltung aller Betriebe und Institutionen durch die Arbeiter selbst erstrebt vermittels gewählter revolutionärer Aktionsausschüsse mit strengster und allseitiger und täglicher Rechenschaftsablegung und Verantwortlichkeit vor den Betrieben, die sie gewählt haben und unter deren Aufsicht sie arbeiten müssen. Die fortgeschrittenen revolutionären Proletarier Rußlands müssen, um das zu erreichen, zuerst, ebenso wie in Deutschland, Holland, England und Bulgarien, eine eigene, wenn auch kleine, Kommunistische Arbeiterpartei bilden zum Unterschied von der mit der Bourgeoisie gemeinschaftlich arbeitenden R. K. P. Mit Hilfe dieser Partei müssen sie dann an die Schaffung einer Allgem. Arbeiter-Union herangehen. Nur auf diese Weise und auf keine andere kann das Proletariat sein historisches Ziel, den Sieg der Arbeiter, erreichen.

*) Opposition der Arbeiter.

bourgeoisie, die Geschäftsleute aller Art und Branchen, die die Politik der Sowjetorgane beeinflussen und in die Partei eindringen. Drittens — die Passivität der Partei in bezug auf die unmittelbare Verbesserung der Lage des Proletariats bei der Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit der zuständigen Sowjetorganisationen, die die Fragen nicht stellen und nicht entscheiden können.

Was will nun die Opposition? Worin besteht ihr Verdienst?

Ihr Verdienst besteht darin, daß sie die Partei auf diese dringenden Fragen aufmerksam gemacht hat, daß sie der in den Massen dunkel gärenden Stimmung, die die parteilosen Arbeiterschichten von der Partei immer weiter entfernte, eine klare Form gegeben hat, daß sie den Parteispitzen eindeutig und furchtlos ins Gesicht gesagt hat: „Halt, blickt zurück, denkt ein wenig nach. Wohin führt Ihr uns? Sind wir nicht nahe daran, unseren Klassenweg zu verlieren? Wenn das Rückgrat der Diktatur, — die Arbeiterklasse, — allein bleiben wird, so wird die Lage der Partei sehr schlecht sein. . . . Darin wurzelt der Untergang der Revolution.“ Während der gegenwärtigen Krise ist es die Aufgabe der Partei, ihre Fehler, soviel ihrer sind, furchtlos einzugestehen und dem gesunden Klassenruf der breiten Arbeitermassen zu folgen: Durch die Schaffenskraft der aufsteigenden Klasse selbst in der Person der Gewerkschaftsverbände**) zur Wiederherstellung und Entwicklung der Produktionskräfte des Landes, zur Reinigung der Partei von den in sie eingeschlichenen fremden Elementen, zur Verbesserung der Parteiarbeit durch Rückkehr zum Demokratismus, zur Meinungsfreiheit und zur Kritik innerhalb der Partei!

Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften.

Wir haben die wesentlichen Ursachen der Krise innerhalb der Partei angedeutet.

Nun wollen wir die Hauptpunkte der Divergenz zwischen den Spitzen unserer Partei und der Arbeiteropposition betrachten. Es sind ihrer zwei: die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften in der Periode der Wiederherstellung der Volkswirtschaft und der Organisation der Produktion auf kommunistischer Grundlage und dann die Frage von der Selbsttätigkeit der Massen und dem Bürokratismus in der Partei und in den Sowjets. Wir wollen zuerst die erste Frage behandeln. Die zweite ist eine unmittelbare Folge der ersteren.

Die Periode der „Thesenbauerei“ in unserer Partei zur Gewerkschaftsfrage ist jetzt zu Ende. Wir haben sechs verschiedene Programme vor uns und sechs Parteigruppierungen. Die Partei hat eine solche Mannigfachigkeit und solche „feinen Schattierungen“

**) Unseres Erachtens: i. d. Person des einheitlich allgemeinen Arbeiterverbandes — der Union.

der Arbeiter verwirklichen werden oder über ihre Köpfe hinweg noch nicht gekannt und das Parteidenken ist noch nie so reich und verschieden an Formulierungen derselben Frage gewesen, wie eben. Offenbar ist es eine wichtige, prinzipielle Frage.

Es ist dem auch wirklich so. Es handelt sich darum, wer die kommunistische Wirtschaft aufbauen und wie sie aufgebaut werden soll. Das ist doch das Wesen und Herz unseres Programms. Diese Frage ist nicht weniger wichtig, vielleicht noch wichtiger als die Frage von der politischen Machtergreifung seitens des Proletariats. Nur die Gruppe des demokratischen Zentralismus mit Bubnow an der Spitze konnte so kurzsichtig sein, zu sagen, daß „die Frage von den Gewerkschaften gegenwärtig weder eine besondere objektive Bedeutung habe, noch theoretisch besonders kompliziert sei“. Es ist natürlich, daß diese Frage die Partei in Erregung versetzt und daß der Kernpunkt der Frage folgender ist: ob das Rad der Geschichte zurück oder vorwärts gedreht werden soll? Natürlich ist auch, daß es keinen Kommunisten gibt, der an der Diskussion über die Rolle der Gewerkschaften nicht teilnimmt. Das Resultat hiervon sind sechs verschiedene Gruppierungen.

Wenn man nun alle diese Thesen der verschiedenen, sich durch die feinsten Nuancen unterscheidenden Gruppierungen aufmerksam durchsieht, so erweist es sich, daß in der Grundfrage der Organisation und des Aufbaus der kommunistischen Wirtschaft und Produktion auf neuer Grundlage, eigentlich nur zwei verschiedene Standpunkte bestehen. Der eine ist in den Thesen der Arbeiteropposition ausgedrückt, der andere umschließt all die anderen Nuancen, der vielgestaltigen, aber eigentlich im Wesen einheitlichen Plattformen*).

Was wollen denn die Thesen der Arbeiteropposition durchführen und wie versteht sie die gegenwärtige Rolle und die Aufgabe der Gewerkschaften, richtiger der Verbände nach Industriezweigen? „Wir denken, daß die Frage der Wiederherstellung und Entwicklung der Produktionskräfte unseres Landes nur gestellt werden kann, wenn das **ganze Organisationssystem der wirtschaftlichen Verwaltung verändert werden wird.**“ (Aus dem Bericht des Gen. Schlapnikow vom 30. 12.) Merkt wohl auf, Genossen! Also unter der Bedingung, daß das ganze System verändert wird! Was heißt das? „Das Wesen des Streits besteht darin,“ heißt es im Bericht weiter, „welchen Weg unsere Kommunistische Partei in der augenblicklichen Übergangsperiode einschlagen soll, wie sie ihre wirtschaftliche Politik durchführen wird: **vermittels der in Verbänden*) organisierten Arbeitermassen oder auf bürokratischem Wege über sie hinweg vermittels der kanonisierten Beamten.**“ Ganz richtig: Das Wesen des Streits dreht sich darum, ob wir den Kommunismus mit Hilfe

*) Die Gruppe des Genossen Ignatow, die in den Fragen des Aufbaus und der Wiedergeburt der Partei der Arbeiteropposition sehr nahesteht, nimmt in der Frage der Rolle der Gewerkschaften keine definitive Stellung ein. (Anmerkung des Autors.)

*) Unsers Erachtens in dem Allgemeinen Verband (revol. Union.)

vermittels der Sowjetbeamten. Denkt darüber nach, Genossen. Ist es möglich, die kommunistische Wirtschaft und Produktion mit den Händen jener aufzubauen, die aus einer anderen Klasse stammen und die von der Routine der Vergangenheit durchdrungen sind? Wenn wir marxistisch denken, so ist dies unmöglich. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Leute „der Praxis“, die Techniker, die Spezialisten des kapitalistischen Produktionsaufbaus es plötzlich fertig bringen werden, ihre gewohnten Ansichten und Methoden über die Arbeit, die ihnen anezogen und von der sie organisch wegen ihres Dienstes für das Kapital durchdrungen sind, aufzugeben und neue kommunistische Wirtschaftsformen zu schaffen beginnen werden (und wesentlich ist ja gerade die Auffindung der neuen Produktionsformen, — die der neuen Organisation und Antriebe zur Arbeit). — Man darf die unbestreitbare Tatsache nicht vergessen, daß das Wirtschaftssystem nicht durch die einzelnen genialen Menschen verändert wird, sondern durch die **Bedürfnisse der Klasse.**

Stellen Sie sich vor, was dabei herauskommen würde, wenn in der Epoche des Übergangs vom feudalen Wirtschaftssystem, das auf der zwangsweisen Arbeit der Leibeigenen aufgebaut war, zum System der kapitalistischen Produktion mit seiner quasi freien Lohnarbeit in den Betrieben, die bürgerliche Klasse, die damals in der Organisation ihrer kapitalistischen Wirtschaft noch wenig geschult war, die erfahrensten, schlausten Verwalter und Angestellten der Grundbesitzer, die bis dahin nur mit der willenslosen Sklavenarbeit zu tun gehabt hatten, ihre Betriebe zur Organisierung auffordern würden? Was würde dabei herauskommen? Könnten diese erfahrenen Leute, diese Spezialisten in ihrem Gebiet, die unter dem System der Macht der Knute erzogen waren, die Produktivität der Arbeit, des „freien“, wenn auch hungrigen Proletariats heben, welches die rohe Behandlung des Betriebsverwalters nicht zu erdulden brauchte, sondern Soldat, Tagelöhner oder Bettler werden konnte und auf diese Weise die Möglichkeit hatte, der verhaßten Arbeit zu entgehen? Würden diese „Spezialisten“ die neue Organisation der Arbeit und das ganz auf ihr aufgebaute System der kapitalistischen Produktion nicht zerstören? Die einzelnen Verwalter, der Fronbauern, ehemalige Grundbesitzer und Aufseher brachten es fertig, sich der neuen Produktionsformen anzupassen. Aber nicht sie waren die wirklichen Schöpfer der bürgerlichen kapitalistischen Wirtschaft. Der Klasseninstinkt sagte den Besitzern der ersten Betriebe, daß es besser sei, langsam und ungeschickt, aber selbständig nach dem richtigen Weg, der die Wechselbedingungen der Arbeit und des Kapitals bestimmen sollte, zu suchen, als die untauglichen, absterbenden Methoden eines veralteten und nicht mehr verwendbaren Systems der Ausbeutung der Arbeiter zu verwenden, das die Produktion nur schwächen konnte. Der schöpferische Klasseninstinkt hatte in der Epoche der primitiven kapitalistischen Akkumulation den Kapitalisten den richtigen Weg gewiesen, nämlich, daß es außer der Knute des Verwalters und

Kapitalisten noch ein anderes Mittel gebe zur Arbeit anzuspornen, nämlich die Konkurrenz der Arbeiter angesichts der drohenden Kapitalisten noch ein anderes Mittel gebe, zur Arbeit anzuspornen: die Konkurrenz der Arbeiter angesichts der drohenden Arbeitslosigkeit und Verarmung. Und die Kapitalisten haben es verstanden, diesen Antrieb der Arbeit auszunützen in dem Interesse der Entwicklung der neuen, bürgerlich-kapitalistischen Produktionsformen. Auf diese Weise hoben sie sofort die Produktivität der „freien“ Lohnarbeit.

Die Bourgeoisie hat vor fünf Jahrhunderten tastend, blind nur dem Klasseninstinkt gehorchend, gehandelt. Sie vertraute mehr ihrem Menschenverstand als der Erfahrung der geriebenen Spezialisten im Gebiete der Organisation der Frondienste des Feudalismus. Und sie hatte recht, ein historisches Recht.

Wir haben das mächtige Mittel in unserer Hand, das uns den kürzesten Weg zum Sieg der Arbeiterklasse finden hilft, sein Kreuz auf diesem Weg erleichtert und das neue kommunistische Wirtschaftssystem begründet. Dieses Mittel ist die materialistische Geschichtsauffassung.

Aber anstatt dieses Mittel auszunützen, unsere Erfahrung zu vertiefen und es an Hand der Geschichte zu überprüfen, sind wir bereit, von den historischen Wahrheiten abzulassen und uns in die Wildnis der blinden Experimente zu verirren — auf gut Glück . . . Wie schwer unsere wirtschaftliche Lage auch sein mag, so haben wir doch noch keinen Grund, bis zu solch einem Grad von Hoffnungslosigkeit zu gelangen. Die kapitalistischen Regierungen, deren Schaffungskraft versiegt ist, können wohl in Verzweiflung geraten, aber nicht wir, nicht das werktätige Rußland, dem die Oktoberrevolution unbegrenzte Perspektiven eröffnet und das ganz unerhört, schöpferische wirtschaftliche Tätigkeit bewiesen hat; — noch nie dagewesene Wirtschaftsformen, die die Produktivität der Arbeit so hoch wie noch nie steigern, können geschaffen werden. Aber man muß lernen, nicht von der Vergangenheit zu nehmen, sondern muß der schöpferischen Zukunft freien Spielraum lassen.

Das tut nämlich die Arbeiterorganisation. Wer kann der Schöpfer der kommunistischen Wirtschaft sein? Diejenige Klasse (und nicht einzelne geniale, der Vergangenheit angehörende Menschen), die mit der neu entstehenden, in furchtbaren Wehen geborenen Produktionsform eines produktiveren und vollkommeneren Wirtschaftssystems organisch verbunden ist? Welches Organ kann die schöpferischen Anlagen im Gebiet der Neuorganisation der Wirtschaft und Produktion erfüllen und verwirklichen: die Produktionsgemeinschaften der Arbeiter oder der gemischte, aus Beamten bestehende wirtschaftliche Sowjetapparat? Die Arbeiteropposition meint das erstere, d. h. die Produktionsgemeinschaft der Arbeiter, und nicht das bürokratische und sozial-gemischte Beamtenkollektiv mit einem großen Beigeschmack von „Geschäftsleuten“, „Aufbauern“ vom alten

kapitalistischen Schrot und Korn, deren Gehirn mit dem Unrat der kapitalistischen Routine beschmutzt ist.

„Die Arbeiterverbände müssen von der gegenwärtigen passiven Mitwirkung zur aktiven und individuellen Teilnahme in der Verwaltung der ganzen Volkswirtschaft übergehen.“ (Thesen der Arbeiteropposition.)

Vollkommenere Wirtschaftsformen und neue Antriebe zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit suchen, finden und schaffen, können nur solche Kollektiven, die mit der entstehenden Produktionsform unlösbar verbunden sind. Von ihrer täglichen Erfahrung ausgehend, finden sie eine ganze Reihe im ersten Moment anscheinend praktisch unwichtige, aber theoretisch hoch bedeutende Gedankengänge im Gebiete der Verwendung der Arbeitskraft im neuen Arbeiterstaat, wo Not, Arbeitslosigkeit und Konkurrenz nicht mehr als Ansporn zur Arbeit dienen.

Auf der Schwelle des Kommunismus ist es die größte Aufgabe der Arbeiterklasse, neue Antriebe zur Arbeit zu finden. Einzig und allein die Arbeiterklasse selbst, in der Kollektive verkörpert, kann die Aufgabe lösen.

Es ist die Aufgabe der Gewerkschaftsverbände*), der praktischen Erfahrung, dem Verständnis der Klasse beim Suchen und Schaffen neuer Produktionsformen sowie der organisatorischen Begabung des Proletariats, d. h. der einzigen Klasse, die zum Schöpfer des Kommunismus werden kann, freien Spielraum zu geben.

So geht die Arbeiteropposition an die Frage heran. So versteht sie die Aufgaben der Gewerkschaften. Eine Folge solcher Ansichten bildet einen der wichtigsten Punkte ihrer Thesen: die Verwaltung der Volkswirtschaft muß von dem allrussischen Kongreß der Produzierenden, die sich in Verbänden nach Berufen oder Industriezweigen zusammenschließen,*) organisiert werden. Diese wählen ein Zentralorgan, das die ganze Wirtschaft der Republik verwaltet. (Thesen der Arbeiteropposition.) Dieser Punkt sichert für die schöpferische Klassenkraft, die vom Geist und der Routine des bürgerlich-kapitalistischen, bürokratischen Wirtschaftsapparates nicht erdrückt und entstellt wird, völlige Bewegungsfreiheit. Die Arbeiteropposition glaubt an die schöpferische Kraft ihrer Klasse, der Klasse der Arbeiter. Aus diesem Grundsatz entwickelt sich folgerichtig ihr ganzes Programm.

Aber gerade auf diesem Punkte beginnt das Auseinandergehen der Arbeiteropposition*) mit unseren leitenden Parteispitzen.

Das Mißtrauen gegen die Arbeiterklasse (natürlich nicht im politischen, sondern im wirtschaftlichen, schöpferischen Gebiete) bildet den ganzen Inhalt der Thesen, die von unseren leitenden Spitzen unterschrieben worden sind. Die Parteispitzen glauben nicht

*) Und wir sagen: der A. A. U., deren Mitglieder auf ihren Konferenzen die örtlichen und ebenso die zentralen volkswirtschaftlichen Organe wählen.

*) In der A. A. U.

*) Opposition der Arbeiter.

daran, daß die schwieligen Hände der technisch schlecht geschulten Arbeiter die Konturen der Wirtschaftsformen schaffen können, aus denen sich mit der Zeit ein einheitliches System der kommunistischen Produktion entwickeln wird. Es scheint den Genossen Lenin, Trotzki, Sinowjew und Bucharin, daß die Produktion etwas so „Ausgeklügeltes“ sei, daß man ohne „Anleitung“ nicht auskommen könne; zuerst müssen die Arbeiter „erzogen und gelehrt“ werden und dann, wenn sie reifer geworden sind, kann man die Lehrer aus dem Obersten Volkswirtschaftsrat entfernen und den Produktionsgemeinschaften erlauben, die Verwaltung der Wirtschaft zu übernehmen**).

Es ist charakteristisch, daß alle Thesen unserer Parteispitzen in einen Brennpunkt zusammenmünden; die Verwaltung der Produktion und der Volkswirtschaft soll den Gewerkschaften noch nicht übergeben werden. Man muß noch „warten“. Es ist wahr, daß die Standpunkte Lenins, Trotzki, Sinowjews, Bucharins u. a. in der Frage, warum die Verwaltung der Volkswirtschaft noch nicht den Gewerkschaften übergeben werden soll, noch verschieden sind. Aber in dem einen Grundsatz stimmen sie alle überein, nämlich, daß die Wirtschaft fürs erste mittels eines bürokratischen Systems, eines Erbstücks der Vergangenheit, über die Köpfe der Arbeiter hinweg verwaltet werden soll. Alle Genossen, die den hohen Parteispitzen angehören, sind sich darin rührend einig (solidarisch)! „Der es in den Thesen der Zehn, „in das Gebiet der wirtschaftlichen Organisationsarbeit verlegt werden. Die Gewerkschaften als Klassenorganisation des Proletariats, die auf dem Produktionsprinzip aufgebaut sind, müssen die **Hauptarbeit** in der Organisation der Produktion auf sich nehmen.“ Die „**Hauptarbeit**“, das ist sehr dehnbar und nicht besonders genau. Der Ausdruck kann auf die verschiedenste Weise ausgelegt werden, und man könnte auch denken, daß das Programm der Zehn bei der Verwaltung der Volkswirtschaft den Gewerkschaften mehr freien Spielraum läßt, als der „Zektranismus“ des Genossen Trotzki (Militärdisziplin von Trotzki, die er in den Gewerkschaften der Transportler durchführte). Ist dem auch wirklich so? Weiterhin wird in den Thesen der Zehn erklärt, was man unter der **Hauptarbeit** der Verbände zu verstehen hat. „Die energischste Mitarbeit in allen Zentren, die die Produktion regulieren: an der Organisation der Arbeiterkontrolle, an der Registration und Verteilung der Arbeitskraft, an der Organisation des Austauschs zwischen Land und Stadt, tätige Anteilnahme

**) Ungewollt kommt einem wieder eine „Lehre“ der Geschichte in den Sinn. Natürlich waren die adligen Gutsbesitzer im wirtschaftlichen Gebiet viel gebildeter als die damaligen unwissenden Kaufleute und Unternehmer, und doch stellten die Kaufleute, die mit Klasseninstinkt begabt waren, den „Herrn“ nicht an die Spitze ihres Unternehmens, und wenn sie ihn zum Verwalter nahmen, um seine Kenntnisse auszunützen, so war er trotz des ganzen Ballasts seiner Kenntnisse ihnen sehr untergeordnet. Die Leitung in den Unternehmungen und Betrieben behielten sie sich selber vor. (Anmerkung von Kollontai.)

an der Demobilisation und der Industrie, Kampf mit der Sabotage, Durchführung der allgemeinen Arbeitspflicht usw.“ Und das ist alles. Es ist nicht neu und nicht mehr, als die Gewerkschaften bis jetzt geleistet haben. Es rettet unsere Industrie nicht, noch löst es die Grundfrage von der Entwicklung und Wiederherstellung der Produktionskräfte des Landes. Damit gar keine Zweifel übrig bleiben, daß in dem Programm der Zehn die Gewerkschaften in der Volkswirtschaft keine leitende, sondern eine beigeordnete Rolle spielen, wird noch folgendes hinzugefügt: In ihrer entwickelten Form (also nicht jetzt, sondern in ihrer entwickelten Form) müssen die Gewerkschaften im Prozeß der gegenwärtigen sozialen Revolution zu den Organen der sozialistischen Macht werden, die als solche in Koordination mit anderen Organisationen an der Verwirklichung der neuen Grundsätze bei der Organisation des Wirtschaftslebens mitarbeiten.“ Weiterhin wird die Frage der Unterordnung der Gewerkschaften unter den Obersten Rat der Volkswirtschaft und seiner Organe behandelt. Was für ein Unterschied besteht also zwischen Plattform der Zehn und dem „Zusammenwachsen“ des Genossen Trotzki? Der Unterschied liegt lediglich in den Methoden. Die Thesen der Zehn unterstreichen besonders die **erzieherische** Rolle der Gewerkschaften. Mit der Behandlung der Frage der Rolle und Aufgabe der Gewerkschaften sowie im Verständnis der Frage über die wirtschaftliche und erzieherische Organisation verwandeln sich unsere leitenden Spitzen sehr unerwartet von Politikern in „Pädagogen“.

Es entwickelt sich dann ein sehr interessanter Streit nicht über das **System der Wirtschaftsverwaltung**, sondern über das System der Erziehung der Massen. Wahrhaftig, wenn man die Thesen des Stenogramms der Reden unserer leitenden Spitzen liest, staunt man über die unerwartete Neigung zu erzieherischen Aufgaben. Jeder Schöpfer von Thesen findet sein vollkommenstes System zur Erziehung von Arbeitermassen. Aber alle diese „Erziehungssysteme“ sind auf der mangelnden Bewegungsfreiheit für Erfahrungen, Erziehung und Offenbarung schöpferischer Tätigkeit aufgebaut. In dieser Hinsicht sind unsere Spitzen als Pädagogen hinter unserer Zeit zurückgeblieben.

Auf diese Weise zeigen die Genossen Lenin, Trotzki, Bucharin und andere die Aufgabe der Gewerkschaften nicht in der Verwaltung der Volkswirtschaft oder in der Übernahme der Produktion, sondern sie verwandeln sie zu einem **Mittel zur Erziehung der Massen**. In der Diskussion erschien es einigen Genossen, daß Trotzki für eine „Verstaatlichung der Gewerkschaften“ ist, — nicht auf einmal, sondern allmählich, — daß er aber immerhin als Aufgabe für die Gewerkschaften die Leitung der Volkswirtschaft anerkennt, was auch in unserem Programm steht. Somit nähert dieser Punkt gleichsam Trotzki der Opposition, während die Gruppe der Lenin und Sinowjew die Verstaatlichung ablehnt und den Schwerpunkt der Gewerkschaftstätigkeit und -aufgaben in der

„Schule des Kommunismus“ sieht. „Die Gewerkschaften“, so verspottet Trotzki den Standpunkt Sinowjews, „benötigen erst noch die Bearbeitung der elementaren Vorarbeiten.“ (Seite 22 vom Bericht vom 30. 12.) Trotzki selbst scheint die Aufgabe der Gewerkschaften anders zu verstehen; seiner Meinung nach liegt ihre Hauptarbeit in der Organisation der Produktion. Darin hat er sehr recht. Trotzki hat auch dann recht, wenn er sagt: „Sofern die Gewerkschaften Schulen des Kommunismus sein sollen, sollen sie nicht Schulen im Sinne allgemeiner kommunistischer Propaganda (denn in diesem Falle würden sie die Rolle von Klubs spielen) und Mobilisation der Mitglieder für Volksernährungs- und militärischen Arbeiten sein, sondern im Sinne von Schulen für die allseitige Erziehung ihrer Mitglieder auf dem Boden der Teilnahme an der Produktion.“ (Bericht des Genossen Trotzki vom 30. 12.)

Dies alles sind unwiderlegbare Wahrheiten. Nur eines ist vergessen: Die Gewerkschaften sollen nicht nur „Schulen des Kommunismus“, sondern auch **Schöpfer des Kommunismus** sein.

Die schöpferische Tätigkeit der Klasse ist außer acht gelassen. Genosse Trotzki ersetzt sie dadurch, daß „die wirklichen Organisatoren der Produktion innerhalb der Gewerkschaft die sie führenden Kommunisten sind“. (Aus dem Bericht des Genossen Trotzki vom 30. 12.) Was für Kommunisten? Nach Trotzki (Thesen der ersten Formulierung) sind es diejenigen, die die Partei gemäß einer Reihe von Grundsätzen, welche oft mit den wirtschaftlichen und produktiven Aufgaben nichts zu tun haben, auf diesen oder jenen Gewerkschafts- oder wirtschaftlichen Posten einsetzt.

Der Genosse Trotzki ist offenherzig. Er glaubt nicht, daß die Arbeitermasse reif genug sei, um den Kommunismus zu schaffen und unter schöpferischen Wehen und Irrtümern neue Produktionsformen aufzubauen. Er hat das auch frei und geradeheraus gezeigt. Er hat im „Zektran“ (Zentralkomitee der Transportarbeiter) sein System der „Stock“-Erziehung der Massen und ihre Vorbereitung zur Rolle von „Ökonomen“ durchgeführt, indem er die Methoden der Belehrung aus den Gewerbeschulen übernahm. Wahrlich, nach den vielen Kopfhieben mit dem Leisten wird der Geselle, zum Meister geworden, aus Eingeschüchtertheit sein Werk bis zum Hin-siechen ausführen, aber solange der Stock des Meisters droht, geht es halt schon, — er arbeitet, er produziert. Darin besteht nach der Meinung des Genossen Trotzki die Übertragung des Schwerpunktes „von der Politik auf die Aufgaben der Produktion“. Die Produktion muß — wenn auch nur zeitweise — mit allen möglichen Mitteln gehoben werden; das ist die ganze Quintessenz, die ganze Aufgabe, in der nach Trotzki der gewerkschaftliche Lehrkursus bestehen soll.

Damit sind die Genossen Lenin und Sinowjew nicht einverstanden. Sie sind „Erzieher“ mehr „moderner Art“. „Es ist viel davon geredet worden,“ sagt Sinowjew, „daß die Gewerkschaften die Schulen des Kommunismus sind. Was heißt das aber: Schulen des Kommunismus? Wenn man diese Definition ernst nimmt, so

bedeutet das, daß man in der Schule des Kommunismus vor allem unterrichten und erziehen, aber nicht kommandieren muß.“ (Das ist eine Spitze für Trotzki.) Und er setzt hinzu: „Die Gewerkschaften sollen im proletarischen und dann noch im reinen kommunistischen Geiste eine große Arbeit vollbringen. Das ist die **Grundaufgabe** der Gewerkschaften.“ Das fängt man bei uns gründlich zu vergessen an, wenn man denkt, daß man mit der Bewegung der Gewerkschaften, dieser größtangelegten Arbeiterorganisationen, zu unvorsichtig, zu grob und hart umgehen kann. Man muß nicht vergessen, daß diese Organisationen ihre besonderen Aufgaben haben: Nicht unmittelbares Befehlen, nicht Herrschen, nicht Diktatur, sondern vor allem die Aufgaben, die darin bestehen, die Millionennasse in die organisierte proletarische Bewegung einzubeziehen.

So ist der Pädagoge Trotzki in seinem Erziehungssystem vor lauter Übereifer zu weit gegangen. Aber was schlägt denn Sinowjew selbst vor? „Den Massen im Rahmen der Gewerkschaften die ersten grundsätzlichen Lehren des Kommunismus und die Prinzipien der proletarischen Bewegung zu geben.“ Wie? Beim praktischen Aufbau der neuen Wirtschaftsform auf Grund lebendiger praktischer Erfahrung (wie es die Opposition will)? Nichts dergleichen! Die Gruppe Lenin-Sinowjew ist für ein System der Erziehung durch „Vorschriften“, Moralpredigten und gut gewählte Beispiele. Auf 7 Millionen Arbeiter kommen bei uns $\frac{1}{2}$ Million Kommunisten (leider sind viele davon „Fremde“, die aus einer anderen Welt zu uns gekommen sind). Gemäß den Worten des Genossen Lenin hat die Partei die „Avantgarde des Proletariats“ in sich aufgenommen, und die auserwählten Kommunisten forschen laboratorisch in enger Arbeitsgemeinschaft mit den Spezialisten in den Sowjetorganen nach den Formen der kommunistischen Wirtschaft. Diese Kommunisten, die unter der Aufsicht der „gutherzigen Pädagogen“ aus dem Obersten Volkswirtschaftsrat in den verschiedenen Zentralen und Hauptausschüssen arbeiten, sind die guten, musterhaften Schüler Hänschen und Peterchen, die stets eine „I“ bekommen und zu denen die Arbeiter in den Gewerkschaften aufblicken und sich belehren lassen müssen. Aber sie dürfen es nicht wagen, ihre Hände nach dem Regierungsteuer auszustrecken — es ist noch zu früh! Sie haben noch nicht ausgelernt!

Nach der Meinung Lenins sind die Gewerkschaften (d. h. die Arbeiter, ihrem Wesen nach Klassenorganisation) gar nicht die Schöpfer der kommunistischen Wirtschaftsform, sondern „die Gewerkschaften schaffen die **Verbindung** zwischen der Avantgarde und den Arbeitermassen; die Gewerkschaften **überzeugen** die Massen durch ihre alltägliche Arbeit, die Massen derjenigen Klasse“ ... usw.

Das ist schon nicht Trotzki's System „mit dem Stock“. Es ist das deutsche System Fröbels und Pestalozzis, das auf „Anschauungsunterricht“ begründet ist. Die Gewerkschaften leisten nichts Wesentliches im Wirtschaftsleben, sondern sie **überzeugen** die Massen und dienen zur Verbindung der Avantgarde der Klasse mit der Partei,

die (merkt das wohl!) selbst auch nicht als ein Kollektiv die Produktion verwaltet und organisiert, sondern die Sowjetwirtschaftsapparate gemischter Zusammensetzung aufrichtet, in die **auch Kommunisten einberufen** werden . . . Es ist noch eine Frage, welches System besser ist. Das System Trotzki ist auf jeden Fall klarer und daher realer. Mit „Vorschriften“ und „Beispielen“ der Musterschüler allein kann man in der Erziehung nicht vorwärts kommen. Man muß sich wohl hüten, dieses zu vergessen — man muß es sich fest einprägen.

Die Gruppe Bucharins wählt die goldene Mittelstraße oder versucht vielmehr aus beiden Erziehungssystemen etwas Einheitliches zu schaffen; beachtet wohl, daß auch sie nicht die selbständige, schöpferische Rolle der Gewerkschaften im Wirtschaftsleben anerkennt. Nach der Meinung Bucharins und seiner Gruppe spielen die Gewerkschaften eine **doppelte** Rolle (so heißt es nämlich in den Thesen); einerseits sind sie eine „Schule des Kommunismus“, ein Vermittler zwischen der Partei und der parteilosen Masse (das ist aus Lenins Thesen), ein Apparat, der die breiten, unteren Schichten des Proletariats am aktiven Leben teilnehmen läßt (merkt das wohl, Genossen: ins aktive Leben einsetzt, aber nicht an der **Schaffung der neuen** Wirtschaftsform beteiligt, noch ein neues Produktionssystem auffinden läßt); andererseits sind sie (die Gewerkschaften) ein Bestandteil und sogar ein progressiv steigender des wirtschaftlichen Apparates der Staatsmacht. Das ist schon von Trotzki „Zusammenwachsen“.

Es wird also nicht über die Aufgabe der Gewerkschaften gestritten, sondern über die Methoden der Erziehung der Massen durch die Gewerkschaften. Trotzki steht (oder vielmehr stand) auf dem Standpunkt, daß man mittels des „Zektran“-schen Systems die Weisheiten des kommunistischen Wirtschaftsbaues in die Köpfe der beruflich organisierten Verbände einbläuen müsse und mit Hilfe der „von der Partei eingesetzten Leute“ sowie verschiedener „Wundermethoden“ die Gewerkschaften so umerziehen kann, daß sie mit den wirtschaftlichen Sowjetapparaten in eins verwachsen und zu gehorsamen ausführenden Organen der vom Obersten Volkswirtschaftsrat ausgearbeiteten Pläne werden. Sinowjew und Lenin beeilen sich nicht, die Gewerkschaften und wirtschaftlichen Sowjetorgane „zusammenwachsen“ zu lassen. Die Gewerkschaften, so sagen sie, müssen Gewerkschaften bleiben. Die **von uns eingesetzten Leute** werden die Produktion verwalten. Das Organisationsbüro ist ein Meister darin (in der Auswahl der Leute). Wenn die Erziehung der fleißigen, gehorsamen Musterschüler in den Gewerkschaften beendet sein wird, werden wir sie in die wirtschaftlichen Sowjetorgane übergehen lassen. Und die Gewerkschaften werden verschwinden, sich auflösen.

Die schöpferische Tätigkeit im wirtschaftlichen Gebiete übertragen wir dem Höchsten Volkswirtschaftsrat und anderen bürokratischen Sowjetorganen, aber den Gewerkschaften lassen wir die

Rolle einer „Schule“. Erziehung und noch einmal Erziehung . . . Das ist der Wahlspruch Sinowjews und Lenins. Bucharin will durch den Radikalismus im System innerhalb der Gewerkschaftserziehung „gewinnen“, wofür er auch von Lenin einen Verweis und sogar den kränkenden Spitznamen „Syndikalist“ erhält. Bucharin und seine Gruppe unterstreichen die erzieherische Rolle der Gewerkschaften unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen und stehen für die weitgehende **Arbeiterdemokratie innerhalb der Gewerkschaften** ein. Wahlsystem. Nur Wahlsystem, und nicht „bedingtes“, sondern obligatorische Kandidaturen der Gewerkschaften. Überlegt einmal, welch großer Demokratismus! Schon fast die Arbeiteropposition selbst. Aber mit einem kleinen Vorbehalt: Die Arbeiteropposition anerkennt die Gewerkschaften als die Verwalter und Schöpfer der kommunistischen Wirtschaft. Bucharin aber, zusammen mit Trotzki und Lenin, weisen ihnen die Rolle von „Schulen für den Kommunismus“ zu und nichts mehr. Warum kann man auch nicht mit der Frage des Wahlsystems etwas Radikalismus vorspiegeln, besonders wenn man weiß, daß das Wahlrecht dem **System der Produktionsverwaltung** weder schaden noch nützen kann? Die Wirtschaftsverwaltung bleibt dennoch **außerhalb des Rahmens** der Gewerkschaften in den Händen der Sowjetorgane . . . Bucharin ähnelt den Pädagogen, die nach dem alten System unterrichten, die nach dem Buch soundso viele Zeilen von hier bis dort aufgeben, die aber, um zu zeigen, daß sie auch die „Selbsttätigkeit“ der Schüler anspornen, Wahlen von Ordnungsschülern und Organisation von Schüleraufführungen unterstützen. (Vgl. Thesen Bucharins, Punkt 17.) So können diese beiden Systeme ausgezeichnet nebeneinander bestehen. Was aber dabei herauskommen wird, wozu die Zöglinge dieser Pädagogen später taugen werden, ist schon eine andere Frage. Wenn Lunatscharski auf den pädagogischen Versammlungen solche „eklektische Häresie“ bestreiten würde, wäre die Lage des Volkskommissariats für Volksaufklärung hoffnungslos . . .

Übrigens darf man die erzieherischen Methoden unserer leitenden Genossen bezüglich der Gewerkschaften nicht so sehr geringschätzen. Sie alle, darunter auch Trotzki, verstehen sehr wohl, daß die „Selbsttätigkeit“ bei der Erziehung nicht die letzte Rolle spielt. Darum wählen sie jene Gebiete, in denen die Gewerkschaften ohne Schaden für das allgemeine bürokratische System ihre Selbsttätigkeit und **wirtschaftliche Schöpferkraft** betätigen können. Das ungefährlichste Gebiet für die Selbsttätigkeit der Massen und ihre aktive Teilnahme am Leben (nach Bucharin) ist ihre Mitwirkung an der **Verbesserung der Lebensbedingungen**. Die Arbeiteropposition räumt der Verbesserung der Lebensbedingungen viel Platz ein, aber sie begreift auch sehr gut, daß das Hauptziel der schöpferischen Klassentätigkeit die Schaffung neuer wirtschaftlicher Produktionsformen ist, von denen die Organisation der Lebensbedingungen hingegen nur ein Bruchteil ist. Nach der Meinung Trotzki und Sinowjews jedoch wird die Produktion von den Sowjetorganen geschaffen und reguliert und den

Gewerkschaften nur vorgeschlagen, sich mit der nützlichen, aber engeren Arbeit ihrer „internen Wirtschaft“ zu befassen. Sinowjew z. B. sieht die „wirtschaftliche Rolle“ der Gewerkschaften in der Verteilung von Berufskleidung und erklärt: „Es gibt keine wichtigere Aufgabe als die wirtschaftliche; es ist zehnmal wichtiger, jetzt eine Badeanstalt in Petersburg wieder instand zu setzen, als fünf gute Vorlesungen zu halten.“ Was ist das: eine naive Verwechslung oder ein bewußtes Vertauschen der organisatorisch-schöpferischen Aufgaben der Gewerkschaften im Gebiete der Produktion und Entwicklung der Produktionskräfte mit den engeren Aufgaben der Verbesserung der Lebensbedingungen und kleinlichen Regelungen der Wirtschaftsordnung? Bei Trotzki begegnen wir dem gleichen Gedanken, nur mit etwas anderen Worten ausgedrückt. Er schlägt den Gewerkschaften großmütig vor, im Gebiete der Wirtschaft die weitgehendste Selbsttätigkeit zu entfalten.

Aber worin drückt sich diese Selbsttätigkeit oder diese Mitwirkung an der Verbesserung der Lebensbedingungen der Massen aus? Darin, daß in einer Werkstätte „Fensterglas eingesetzt“ wird oder die Pfützen vor der Fabrik verschüttet werden . . . (Aus der Rede Trotzki auf dem Kongreß der Bergarbeiter.) Aber erbarmen Sie sich, Trotzki! Das gehört ja schon in das Gebiet der „Hausverwaltung“, und wenn Sie die schöpferische Tätigkeit der Gewerkschaften nur zu solchen Perlen der Selbsttätigkeit reduzieren werden, so werden die Gewerkschaften nicht Schulen des Kommunismus, sondern Schulen für „Hausverwalter“ werden . . . Übrigens erweitert Trotzki das Gebiet der „Selbsttätigkeit der Massen“, indem er dieselben wohl zu dem von der „Kommission zur Verbesserung des Lebens der Arbeiter“*) erteilten Unterricht heranzieht, ihnen aber nicht ihre selbständige Organisation des Lebens zugesteht (so weit geht nur die „verrückte“ Arbeiteropposition). „Wenn Fragen entschieden werden, die die Arbeiter, ihre Ernährung und Ökonomisierung der Arbeitskräfte betreffen, müssen die Gewerkschaften genau — nicht nur im allgemeinen, wie üblich die Bürger, sondern gründlichst wissen (nicht aktiv teilnehmen, sondern nur wissen! — Anm. von A. K.), was täglich im Obersten Volks-

*) Als 1920 der Unterschied zwischen der Lebenslage der Arbeiter einerseits und der Aristokratie und Bürokratie der Partei, der Sowjet- und Gewerkschaftsbehörden andererseits, Unzufriedenheit und immer schärfere Konflikte offen hier und da herausforderte, tat sich klar vor der breiten Masse ihr eigenes Elend und ihre Notlage gegenüber den Privilegien der „oberen Schichten“ auf und im allrussischen Maßstabe wurde die Frage der Lebensbedingungen aufgeworfen und seitens der Kremlleute — den immer weiterhin laut werdenden Forderungen scheinbar Rechnung tragend — mit den üblichen Spitzfindigkeiten ein Dekret zur Bildung von „Kommissionen zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter“ erlassen. Trotzdem Schlapnikow den Vorsitz in der Hauptkommission führte, konnte er unter dem bürokratischen System als solchem nichts ausrichten und auf Grund seines eigenen Vorschlags wurden die Kommissionen mit Entwicklung der neuen ökonomischen Politik wieder durch Dekret aufgelöst.

wirtschaftsrat geleistet wird.“ (Aus Trotzki's Rede vom 30. 12.) Die Lehrer des Obersten Volkswirtschaftsrats fordern nicht nur von den Gewerkschaften die Ausführung ihrer Pläne, sondern erklären auch den Schülern ihre Vorschriften. Das ist — verglichen mit dem „Zektranismus“ — schon ein Fortschritt . . .

Aber jedem denkenden Arbeiter ist es klar, daß das Einsetzen von Scheiben in die Fenster der Werkstätte zwar sehr nützlich ist, diese Arbeit aber mit der Verwaltung der Produktion nichts gemein hat. Die Produktionskräfte und ihre Entwicklung kommen dabei überhaupt nicht in Betracht. Der Kernpunkt liegt aber gerade in der Frage, wie sie entwickelt werden sollen. Wie soll man in Übereinstimmung des neuen Lebens mit dem Produktionsprozeß die Wirtschaft dergestalt aufbauen, daß die größtmögliche Summe der Arbeiterenergie für die Produktion gespart und die Menge der nichtproduzierenden Arbeit vermindert wird? Die Partei kann den Rotarmisten, den politischen Agitator, überhaupt den Vollstrecker von bestimmten Aufgaben, aber nicht den Aufbauer der kommunistischen Wirtschaft erziehen. Für die Aufbau- und Produktionstätigkeit gibt nur die Gewerkschaft*) freie Bahn. Sie hat überhaupt nicht diese Aufgabe. Ihre Aufgabe ist vielmehr, die notwendigen Bedingungen zu schaffen, d. h. freien Spielraum zu geben für die Erziehung der breiten Arbeitermassen, der Arbeiter, Schöpfer der neuen Arbeitsmethoden, des neuen Systems der Verwendung und der Gruppierung aller Arbeiterkräfte, die durch die gemeinsamen wirtschaftlichen Produktionsaufgaben vereinigt sind. Um den wirtschaftlichen Zerfall zu besiegen und die neue kommunistische Wirtschaft aufzubauen, muß der Arbeiter vor allem in seinem Kopf neue Methoden der Organisation der Arbeit und Wirtschaftsverwaltung schaffen.

Aber diese einfache marxistische Wahrheit wird von unseren Spitzen eben nicht anerkannt. Warum? Ja eben darum, weil unsere Spitzen mehr an das uns fremde Element der bürokratischen und technischen Überbleibsel der Vergangenheit, als an die gesunde, elementare, schöpferische Klassenkraft der Arbeiter glauben. Auf allen anderen Gebieten, wie z. B. auf dem Gebiete der Volksaufklärung, der Entwicklung der Wissenschaften, der Organisation der Armee oder der Volkswohlfahrt könnte man noch eher zweifeln, wem die Leitung gehört: dem Arbeiterkollektiv oder der Bürokratie der Spezialisten, aber nur nicht auf dem Gebiete der Wirtschaft. Hier ist das Problem für einen jeden, der die Weltgeschichte nicht vergessen hat, unbestreitbar und klar.

Jeder Marxist weiß, daß die Wiederherstellung der Produktion und die Entwicklung der Produktionskräfte des Landes von zwei Faktoren (Bedingungen) abhängen: von der Entwicklung der Technik und zweckmäßigen Organisation der Arbeit und von der rationellen Erhöhung der Arbeiterenergie und der Auffindung neuer Impulse

*) Wir sagen: die Allgemeine Arbeiter-Union (die revolutionäre Organisation der Arbeiter aller Berufe, aller Fabriken, aller Werkstätten, Unternehmen und anderen Instituten).

zur Arbeit. So geschah es während des ganzen Laufs der Menschheitsentwicklung, bei jedem Übergang von einer niedrigeren zu einer höheren Stufe der Wirtschaftsordnung.

In der Arbeiterrepublik tritt die Entwicklung der Produktionskräfte mit Hilfe der Erfolge in der Technik im Vergleich zu dem zweiten Faktor, der zweckentsprechenden Organisation der Arbeit und des Schöpfungsgeistes eines neuen Wirtschaftssystems, in den Hintergrund. Wenn es sogar gelingen würde, in Sowjetrußland den ganzen Plan der Elektrifikation vollkommen durchzuführen, ohne dabei das System der Verwaltung und Organisation, der Wirtschaft und Produktion von Grund auf zu erneuern, so würde Rußland in seiner Entwicklung die kapitalistischen Länder nur einholen. Umgekehrt befindet sich das werktätige Rußland aber in der Frage der zweckmäßigen Ausnützung der Arbeiterkräfte und der Schaffung eines neuen Produktionssystems in besonders günstigen Bedingungen, die es ihm in bezug auf die Entwicklung der Produktionskräfte ermöglichen, die bürgerlich-kapitalistischen Länder weit zu überholen. Der Impuls (der Zwang) zur Arbeit, die Arbeitslosigkeit in Rußland ist aufgehoben*).

Es ist der Arbeiterklasse, die von dem Joch des Kapitals befreit ist, die Möglichkeit gegeben, ihr eigenes, neues, schöpferisches Wort auf dem Gebiete der Auffindung der Antriebe zur Arbeit und der Schaffung neuer, in der Menschheitsgeschichte noch nicht dagewesener Produktionsformen, zu sagen.

Aber wer kann seine Schöpferkraft und rationell-schnelle Auffassung in diesem Gebiete reicher entfalten und den gegebenen Verhältnissen ein besseres Verständnis entgegenbringen? Die bürokratischen Elemente, die Oberleiter der Sowjetbehörden oder die Gewerkschaften*), deren Mitglieder, gestützt auf ihre Erfahrung bezüglich der Verteilung der Arbeitskräfte in den Werkstätten, neue, schöpferisch nützliche und praktische Möglichkeiten im Gebiete der Reorganisation der gesamten Volkswirtschaft entdecken.

*) Hier spricht Kollontai von der revolutionären Zeit, als die Losung: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, das ganze Rußland verpflichtete, sich in den Dienst des Sowjetstaates zu stellen und alle als Arbeiter, als Werktätige angesehen wurden. Nicht so verhält es sich heute nach der Einführung der neuen ökonomischen Politik, wo man das Prinzip der freien, privaten Arbeit und Initiative proklamiert! Der Staat ist in die schwere Lage versetzt, mit dem Privatkapital, -handel und -unternehmertum zu konkurrieren, was ihn schließlich dazu zwang, einen großen Teil seiner Arbeiter und Angestellten zu entlassen. Die Partei ließ sich hierbei von drei Motiven leiten: 1. von Sparsamkeitsrücksichten gegenüber dem Staatsbudget, 2. um die Produktivität eines jeden einzelnen Arbeiters durch die Angst vor dem Verlust seines Arbeitsplatzes, zu steigern (eine Folge hiervon wiederum die Einführung des Akkordsystems) und 3. um Arbeitskräfte für das private Unternehmertum frei zu geben. Die Arbeitslosigkeit greift heute in Rußland genau wie in allen hochkapitalistischen Ländern bedenklich um sich.

Die Arbeiteropposition verteidigt den Grundsatz, daß die Verwaltung der Volkswirtschaft eine Sache der Gewerkschaften ist**).

Auf diese Weise denkt sie mehr marxistisch als — die theoretisch geschulten Spitzen.

Die Arbeiteropposition ist nicht so unwissend, als daß sie die große Rolle der Technik und der technisch geschulten Leute nicht einschätzen könnte. Es fällt ihr gar nicht ein, nach der Schaffung eines eigenen Organs zur Verwaltung der Volkswirtschaft, das von einem Kongreß der Werktätigen gewählt wäre, nachher alle Räte und Zentralen für Volkswirtschaft aufzulösen. Nein, sie strebt nach etwas anderem. Sie will die notwendigen, technisch wertvollen Verwaltungszentren ihrer Leitung unterordnen, sie will ihnen theoretische Aufträge geben, sie will sie so ausnützen, wie seinerzeit die Fabrikbesitzer die bezahlten Kräfte der Techniker und Spezialisten zur Verwirklichung ihrer Pläne ausgenützt haben. Die „Spezialisten“ können viel zur Hebung der Technik beitragen, sie können der Klasse das Suchen erleichtern. Sie sind ebenso notwendig, wie die Wissenschaft und ihr Aufblühen für jede aufsteigende und kämpfende Klasse notwendig und wertvoll ist. Aber die bürgerlichen Spezialisten, sogar wenn sie mit einem kommunistischen Etiquette versehen sind, sind zu schwach und geistig zu beschränkt, um in einem nicht kapitalistischen Staat zur Hebung der Produktionskräfte beitragen, neue Arbeitsmethoden und neue Antriebe zur Intensivierung der Arbeit auffinden zu können. Hier muß man der Klasse das Wort lassen; d. h. den dieses am klarsten und besten zum Ausdruck bringenden Industrieverbänden***).

Als in der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit die neu entstehende bürgerliche Klasse den wirtschaftlichen Kampf mit der ökonomisch im Niedergang begriffenen Feudalherrschaft und Agrarier (Gutsbesitzer) begann, hatte sie vor dieser letzten Klasse gar keine technischen Vorzüge. Der Aufkäufer, der erste Kapitalist kaufte seine Ware bei demselben Heimindustriellen und Handwerker, der mit Hilfe seiner Werkzeuge und primitivem Spinnrade auch für seinen Herrn, ebenso wie für den fremden Aufkäufer, mit dem er einen „freien“ Arbeitsvertrag schloß, arbeitete. Aber nachdem die Fronwirtschaft ihren Höhepunkt erreicht hatte, hörte sie auf, einen Überschuß zu geben und das Anwachsen der Produktionskräfte wurde verlangsamt. Die Menschheit hatte folgendes Problem zu lösen: Wirtschaftlicher Regreß (Niedergang) oder die Auffindung neuer Arbeitsformen und folglich eines neuen Wirtschaftssystems, das die Produktion heben, ihren Rahmen erweitern und die Möglichkeit einer neuen Blütezeit finden würde.

Wer konnte neue Wege auf dem Gebiete der Reorganisation der Arbeit auffinden? Natürlich nur die Vertreter derjenigen Klasse,

***) Wir sagen: Sache der Allgemeinen Arbeiter-Union.

****) Wir, die revolutionäre Arbeiteropposition, denken: die revolutionäre Allgemeine Arbeiter-Union.